



„Daimler spart sich in die schwarzen Zahlen“ (Stuttgarter Zeitung)

Ausbeutung von Leiharbeitern und Fremdfirmen Tatort: Daimler Werk Untertürkheim

Mehr als 4 Milliarden lässt der Daimler-Vorstand allein 2009 aus den Fabriken herausquetschen. Über 40% davon direkt aus den Kolleginnen und Kollegen. 2010 sollen es bis zu 5 Milliarden werden. „Daimler spart sich in die schwarzen Zahlen“, schreibt die Stuttgarter Zeitung. Auf Kosten der Daimler-Belegschaft, das wissen wir alle. Vor allem aber auch auf Kosten von Fremdfirmenbeschäftigten und Leiharbeitern. Dort schreien die Zustände inzwischen z.T. so zum Himmel, dass die Staatsanwaltschaft ermittelt. Die SWR-Landesschau berichtet, daß der bekannte Autor Günter Wallraff schikanierten KollegInnen seine Unterstützung angeboten hat. Nur unsere Personalleitung fühlt sich nicht zuständig.

Tatort ist nicht irgendeine Klitsche in der Dritten Welt, sondern unser Werksgelände: KollegInnen der Reinigungsfirma Klüh werden schikaniert, sogar körperlich bedroht. Lohn für geleistete Arbeit wurde häufig nicht bezahlt. Die meisten haben nur befristete Arbeitsverträge. Für Vertragsverlängerungen haben Vorgesetzte von Kollegen Schmiergeld gefordert.

Wir dokumentieren Aussagen von MitarbeiterInnen und ehemalig Beschäftigten der Firma Klüh:

☛ „Wir arbeiten unter einem System organisierter Überlastung. Ich musste z.B. in 5 Stunden die Ein-

gangshalle im Verwaltungshochhaus putzen, Schrankverwaltung machen und 30 Toilettenanlagen plus 25 Waschplätze (gemeinsam mit einer Kollegin) reinigen.

Unter diesen Umständen saubere Arbeit abzuliefern, ist unmöglich. Wenn es dann Reklamationen gab, hieß es vom Objektleiter Herr K., ich würde meine Arbeit nicht ordentlich machen und sei ein Versager.“

☛ „Ich wurde vom Objektleiter angewiesen, Reinigungsaufträge als „ausgeführt“ zu unterschreiben, obwohl nicht gereinigt wurde. Sollte ich das nicht tun, würde ich eine Abmahnung bekommen.“

☛ „Objektleiter K. forderte uns und andere Frauen auf, bei der Arbeit Miniröcke und Oberteile mit tiefem Ausschnitt zu tragen, dann würde es weniger Reklamationen geben.“

☛ „MitarbeiterInnen wurden von ihm als „Halbschwuchteln, Schlampen, Nutten“ beschimpft, farbige KollegInnen als „schwarze Teufel“ und „schwarze Baumaffen“.

☛ „Zum Toilettenputzen bekamen wir oft keine Handschuhe, immer mit der Ausrede: die Lieferung sei noch nicht gekommen. Notwendige Arbeitsmittel wie Reinigungspads wurden oft unter Verschluss gehalten, so dass wir im Supermarkt auf eigene Kosten Topfreiniger kaufen mussten, um unsere Arbeit machen zu können. Oder eben die „Prügel“ für Reklamationen kassieren!“

☛ „Putzmittel wurden mit Wasser verdünnt, bis sie wirkungslos werden

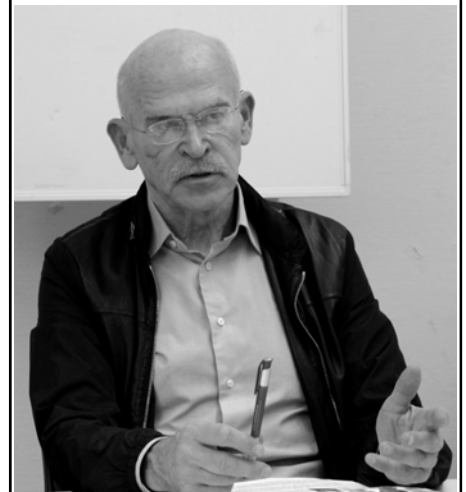
– und die Reklamationen werden dann auf unserem Rücken abgeladen!“

▶▶▶ Fortsetzung auf Seite 2 ▶▶▶▶

Günter Wallraff

in der SWR-Landesschau am 13.11.2009:

„Allein was ich heute von Betroffenen hörte, die bei Daimler arbeiten, einem Konzern, wo man bis vor kurzem noch dach-



Günter Wallraff am 13.11. im DGB-Haus
Foto: Roland Hägele roland.haegle@action-cstuttgart.com

te, da ist alles soweit in Ordnung! (...)

Daimler-Benz ist verantwortlich für das, was auf ihrem Werksgelände passiert, wenn da Menschen fertig gemacht werden!

Dann sind die zur Rechenschaft zu ziehen, und da sorg' ich auch mit dafür!“



Günter Wallraff:

„Das sind Verhältnisse, die an frühkapitalistische Zeiten erinnern!“

SWR-Landesschau 13.11.2009

Tatort: Daimler Werk Untertürkheim

☛ „Von mir wurde verlangt, für die Verlängerung meines befristeten Arbeitsvertrags 200€ zu zahlen. Um überhaupt erst einen Vertrag zu kriegen, musste ich schon einen Wochenlohn bezahlen.“

☛ „Mir wurde mein Lohn für gearbeitete Stunden nicht bezahlt. Nach Einleitung rechtlicher Schritte behauptete Fa. Klüh, ich hätte nie für Klüh gearbeitet. Und Daimler rückt auf Anfrage meines Anwalts die Arbeitszeitdaten nicht heraus. Um den letzten Lohn zu bekommen, musste ich einen Vollstreckungsbescheid beim Amtsgericht erwirken.“

☛ „Mein Arbeitsvertrag war wie bei vielen andern KollegInnen für 6 Stunden, von 6:00 Uhr bis 12:15 Uhr (inkl. Pause). Wir wurden aber angewiesen, das Werk nicht vor 15:00 Uhr zu verlassen, d.h. wir mussten regelmäßig 8 Stunden arbeiten, öfter mehr. Oft wurde diese Mehrarbeit nicht bezahlt, sondern nur ein willkürlich angesetzter Betrag.“

Diese Aussagen sind eine Auswahl. Es liegen noch weitere, nicht weniger haarsträubende vor.

Willkür ohne gleichen

Genauso haarsträubend war die Vorgehensweise der Fa. Klüh gegenüber den KollegInnen, als sie sich in ihrer Not an Kollegen vom Daimler-Betriebsrat gewandt hatten. Brutale Einschüchterungsversuche sollten sie zum Schweigen bringen.

Doch die Klüh-Vorgesetzten waren zu weit gegangen. Und die KollegInnen nicht länger bereit alles zu schlucken: „Wir müssen das jetzt an die Öffentlichkeit bringen, sonst hört das nie auf. Vielleicht zwingt das den Daimler zukünftig nicht bloß wegzuschauen, wenn wir schikaniert werden!“

Wir haben sofort die Untertürkheimer Personalleitung, H. Mauser und H. Layer, informiert, als uns diese Zustände bekannt wurden. Und gefordert, dass sie eingreift.

Werkleitung schaut weg

Das sei doch ein selbständiges Unternehmen, da könne man sich nicht ohne weiteres einmischen, hieß es. Nach wie vor entzieht sich die Werkleitung ihrer Verantwortung: Daimler geht in einer Stellungnahme gegenüber dem SWR davon aus, dass ihre Dienstleister-Fremdfirmen sich an Gesetze halten.

Wegschauen mit System

Doch so blauäugig kann kein Mensch sein. Denn für solche Zustände sind nicht nur Firmen wie Klüh selbst verantwortlich. Sondern auch ihre Auftraggeber aus der Industrie. Denn sie drücken ständig die Preise. Sie profitieren durch Fremdvergabe von den Hungerlöhnen im Niedriglohnssektor. Und der breitet sich im Betrieb aus wie ein Krebsgeschwür, bis hin zur Materialversorgung der Bänder.

Daimler nimmt diese Zustände billigend in Kauf: so spart sich der Vorstand in die schwarzen Zahlen und höheren Profite.

Gemeinsam gegen Lohndumping

Diese Verhältnisse müssen abgeschafft werden. Auch weil sie das Einfallstor für Verschlechterungen für die Stammebelegschaft darstellen. Gegen Daimlers „Wegschauen mit System“ muss öffentlicher Druck aufgebaut werden. Da ist auch der Betriebsrat gefordert. Günter Wallraffs Unterstützung für die ausgebeuteten Klüh-KollegInnen ist ein erster wichtiger Schritt. Weitere müssen folgen. Und zwar schnell. Zum Schutz der Kollegen aus Fremdfirmen und deren Leiharbeitern. **Zum Schutz von uns allen vor diesen Zuständen!**

Herr Mausers

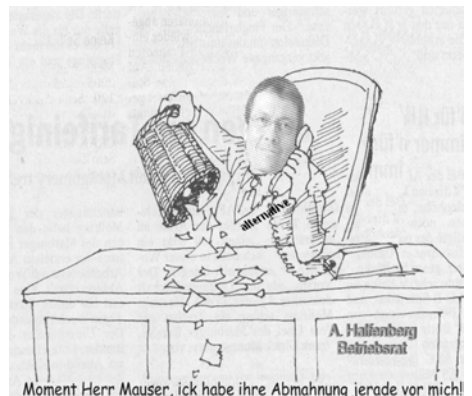
Abmahnungsmaschine:

Solidarität der Krähen ?

Der Personalbereich ist seit Jahren nur noch eine Karikatur der Personalabteilung, die es vor Jahren hier einmal gegeben hat. In dieser längst vergangenen Zeit soll es gelegentlich sogar vorgekommen sein, dass der P-Bereich Kollegen vor ihren Vorgesetzten in Schutz genommen hat, wenn die zu sehr nach Gutsherrenart durchgreifen wollten.

Doch seit Personalchef Herr Mauser brachial die Abbaupläne des Vorstands auch im P-Bereich durchzieht, funktioniert nur noch eins wie geschmiert: Herrn Mausers Abmahnungsmaschine.

Das kriegen die KollegInnen zu spüren, die wegen jedem Mist vorgeladen und abgemahnt werden. Das kriegen immer öfter auch kritische Betriebsräte zu spüren, die sich den KollegInnen verpflichtet fühlen statt den unternehmerischen Zielen der Herren Zetsche, Stauch oder Mauser.



Betriebsrat André Halfenberg zum Beispiel. Der wurde von einer Kollegin der Firma Klüh gebeten, sie zu einem Personalgespräch zu ihrem Chef zu begleiten. Sie hatte nach den massiven Drohungen ihrer Chefs schlicht Angst, alleine zu gehen. Und André hat der Kollegin den Beistand nicht verweigert.

Dafür ließ Herr Mauser ihm dann eine Abmahnung geben, mit offensichtlich konstruierter Begründung. Statt die Missstände bei der Firma Klüh abzustellen.

Eine Krähe hackt der andern kein Auge aus, sagt man. Doch trotz dieser Solidarität unter Krähen haben sie sich gewaltig getäuscht: wir lassen uns weder einschüchtern noch davon abbringen, gegen Unrecht und Willkür und für die Rechte der KollegInnen zu kämpfen!



13.11. im DGB-Haus Stuttgart: Günter Wallraff im Gespräch über die Zustände in Betrieben (u.a. mit KollegInnen der Fa. Klüh) und über die zunehmenden Repressalien auch „renommierter“ Unternehmen gegen kritische Betriebsräte.

Warum will Daimler Blut sehen?

Ende Oktober berichtete der NDR in einem Fernsehbeitrag, dass Daimler bei Einstelluntersuchungen von Bewerbern, also noch vor Abschluß eines Arbeitsvertrages, einen Bluttest durch den WD vornehmen lässt. Die Blutuntersuchung sei freiwillig, doch in der Praxis wird sich wohl kaum ein Bewerber dem Prozedere entziehen, muß er doch befürchten damit seine Chancen auf einen Job zu schmälern.



Misstrauen angebracht

Gerade im Internetzeitalter, wo Daten mit wenigen Mausklicks in falsche Hände geraten können ist Vorsicht und ein gesundes Misstrauen oberstes Gebot! Daimler selbst liefert dafür den besten Beweis: Jahrelang wurde an den „Runden Tischen Gesundheit und

Inzwischen hat Daimler gegenüber der Datenschutzbehörde Stellung genommen und die generellen Bluttests bei Einstelluntersuchungen mit der „Fürsorgepflicht des Arbeitgebers“ gerechtfertigt.

Keinerlei Sensibilität und Unrechtsbewusstsein erkennbar

Wer vor Einstellungen generell Blutuntersuchung verlangt, setzt sich dem Verdacht aus mehr wissen zu wollen wie ihm zusteht!

Konzerne in der Kritik

Schon vergessen?: Die heftigsten Datenschutzskandale in der jüngsten Vergangenheit ereigneten sich vor allem in Großkonzernen wie Telekom, Lidl, Deutsche Bahn und Postbank.

Leistung“ eine illegale Gesundheitsdatensammelwut an den Tag gelegt – und inzwischen von der Behörde gerügt und abgestellt! Wir meinen:

Bluttests müssen vom Tisch!

Wenn überhaupt sind sie nur zulässig, wenn dazu ein konkreter arbeitsplatzbezogener Grund vorliegt – und dazu muß ein Attest vom Hausarzt oder von einem externen Arbeitsmediziner genügen.

So bleiben höchst sensible persönliche Blutwerte die die Firma nichts angehen vor möglichem Missbrauch am besten geschützt.



Martin Bott
Betriebsrat
Tel. 67965

Sonderschichten?

Für keinen nachvollziehbar!

In PAC werden in den kommenden Wochen von den Mitarbeitern Sonderschichten abverlangt. Führungskräfte der Ebene 5 ernten nur Kopfschütteln wenn sie versuchen sachliche Gründe anzubringen.

Für keinen Mitarbeiter ist nachvollziehbar warum in Zeiten unbezahlter Arbeitszeitverkürzung dies sein muss. Wir alternativen können das Unverständnis der Mitarbeiter nachvollziehen und sind nach wie vor der Meinung: Arbeitszeitverkürzung ja, aber nur mit vollem Lohausgleich. Kein Zwang zur Arbeit am Samstag!



Hans-Jürgen Butschler
Betriebsrat
Tel.: 67960

Auf Crash-Kurs

Während der Belegschaft Lohnkürzungen zugemutet werden und andere Konzerne ihr F1-Engagement beenden, gibt Daimler richtig Gas bei den millionenschweren Materialschlachten.



Manchmal ist es besser, wenn man rechtzeitig aussteigt, Herr Zetsche!

Leserbrief

In Nr. 75 berichteten wir über die Nichtbesetzung von 19 Ausbildungsplätzen wegen der starrköpfigen Haltung von Ausbildungsleiter Storr und dem „Untertürkheimer Weg“. Dazu erreichte uns dieser Leserbrief:

Ausbildung bei Daimler nur noch 3. Wahl

Den Ausbildern in Untertürkheim war der Schulabschluss meines älteren Sohnes nicht gut genug. Im Nachgang bin ich froh darüber, dass ihm der Ausbildungsplatz in Untertürkheim verwehrt wurde.

Er hat seine Ausbildung in einem anderen namhaften Stuttgarter Unternehmen zwischenzeitlich als Jahrgangsbester beendet und wurde in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen.

Hätte er die gleiche Ausbildung beim Daimler in Untertürkheim abgeschlossen, müsste er jetzt mit folgenden Nachteilen leben:

- DAIMLER MOVE
- Tiefere ERA-Eingruppierung
- Kein Dienstwagen mit privater Nutzungserlaubnis

Vor diesem Hintergrund habe ich meinem zweiten Sohn (ABI 1,7) abgeraten sich beim Daimler in Untertürkheim für ein BA-Studium zu bewerben. Weder er noch ich haben diese Entscheidung bisher bereut.

Wenn die Werkleitung und der Personalbereich für die unbesetzt gebliebenen Ausbildungsplätze nach „geeigneten“ Kandidaten Ausschau halten, dann wissen Sie offensichtlich noch nicht, dass der Daimler in Untertürkheim bei den Jugendlichen mit sehr gutem Schulabschluss als Ausbildungsbetrieb nur mehr zweite in Einzelfällen bereits dritte Wahl ist.

Sie werden sich künftig auch mit Bewerbern zufrieden geben müssen, deren Schulabschluss nicht unbedingt zur absoluten Spitzenklasse zählt.

Name der Redaktion bekannt

Vorsicht Ansteckungsgefahr: **Schweinegrippe-Hysterie**

Seit einigen Tagen haben unsere Führungskräfte im Betrieb eine ganz neue Art von Begrüßungsritual eingeführt. Das Ganze spielt sich ungefähr so ab: Auf die höflich zur Begrüßung ausgestreckte Hand wird mit einem plötzlichen, schreckhaften Zurückzucken des ganzen Körpers reagiert. Der Begrüßte bringt seine Hand schnellstmöglich aus dem Zugriffsradius, was zum Teil in wilden Gestikulationen mündet. Statt dem üblichen „Guten Tag“ werden noch schnell in abwehrendem Ton die Worte „Sie wissen ja, die Schweinegrippe“ herausgebellt. Auch eine von Weitem schon zum Winkegruß erhobene Hand begleitet von den Worten „Schwein-Glück“ konnte schon beobachtet werden. Fehlt nur noch, dass jeder vor jedem Betreten eines jeden Raumes mit einem jeweils frischen Lappen die Türklinke von potentiell Virenbefall befreit. Oder die ach so viele Knöpfe an den Maschinen beim Schichtwechsel. Oder die Sanitäreinrichtungen, die ja durch eine zahlenmäßig dezimierte und auf's Schlimmste geknechtete Putzkolonne nur schwer sauber gehalten werden können. (Siehe Seite 1)



Vielleicht ist es aber noch besser, wenn wir zusätzlich das Reden einstellen. Die meisten Grippeviren

werden eh über die so genannte Tröpfchenübertragung beim Sprechen übertragen. Also Funkstille im Betrieb. Oder sollten wir, um jeder Ansteckungsgefahr auszuweichen vielleicht erst gar nicht zur Arbeit gehen? Menschenansammlungen soll man in Grippezeiten ja generell ganz meiden.

Vielleicht ist aber auch besser, wir beenden die übertriebene Hysterie. Einen Komplettschutz vor Ansteckung gibt's eh nicht. Deshalb sollten unsere Chefs auch wieder den klassischen Händedruck als das übliche Begrüßungsritual akzeptieren. Sonst...



Michael Clauss
Betriebsrat, Tel. 67977

Unliebsames Betriebsratsmitglied bei der Firma Dietz fristlos gekündigt

Unternehmer versuchen immer öfter unliebsame Betriebsräte die nicht in ihr Konzept passen loszuwerden. Das zeigt auch der aktuelle Fall bei der Firma Dietz-Motoren Dettingen unter Teck.

Dort hat Betriebsratsmitglied Günther Albrecht in einen Filmbetrag von Spiegel TV keinen Hehl daraus gemacht, wie es wirtschaftlich um die Firma bestellt ist.

Unter anderem, dass Dietz auch von Kurzarbeit betroffen sei, Gehälter die weit unter dem Tarif liegen zahlt und Mitarbeiter um ihre Arbeitsplätze und um die Auszahlung ihrer Löhne bangen müssen.

Was die Spatzen über Dietz von den Dächern pfeifen ist für Unternehmensfürst Strauß offensichtlich ein willkommener Anlass dem Betriebsrat Rufschädigung vorzuwerfen und ihm die fristlose Kündigung auszusprechen.

Skandalös ist auch das Verhalten

der Betriebsratsmehrheit, die nicht der IG Metall angehört und der fristlosen Kündigung zugestimmt hat.

Sie muß sich jetzt vorwerfen lassen sich zum Handlanger von Firmenchef Strauß zu machen.

Wer unternehmerische Freiheit so definiert wie Strauß - einerseits öffentliche Gelder für Kurzarbeit in Anspruch nimmt und andererseits das Recht auf freie Meinungsäußerung mit Füßen tritt - sollte besser von seiner unternehmerischen Verantwortung „befreit“ werden.

Solidarität mit Günther Albrecht, die fristlose Kündigung muß vom Tisch!

mehr dazu:

www.esslingen.igm.de

Veranstaltungshinweis

Der Green New Deal: Sozialökologischer Ausweg aus der Krise oder nur ein grüner Kapitalismus?

Unter dem Stichwort „Green New Deal“ versuchen verschiedene politische und zivilgesellschaftliche Initiativen, einen Ausweg aus der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise aufzuzeigen.

Ziel ist es, durch Investitionen in umweltschonende Technologien sowohl der akuten Klimakrise zu begegnen als auch eine neue Akkumulationsdynamik in Gang zu setzen, die zur Schaffung zahlreicher neuer Arbeitsplätze dienen soll.

Auf diese Weise soll auch ein neuer gesellschaftlicher Konsens erreicht werden.

Kritiker des Konzepts weisen darauf

hin, dass viele der Vorschläge sich der herrschenden Logik von Markt und Profiterzielung unterwerfen und im Ergebnis dazu führen, dass weitere Teile des Lebens zur Ware gemacht werden, etwa im Bereich des Klimahandels, der Biodiversität oder der Gentechnologie.

Eine Umwälzung der gesamten Produktionsstruktur, der Praxis und Kultur des Konsumismus, der Ökonomie der Autogesellschaft, der Struktur unserer Städte, unseres gesellschaftlichen Verhältnisses zur Natur sei nicht möglich, ohne die kapitalistische Produktionsweise als solche anzutasten.

Vortrag und Diskussion mit Tadzio Müller (Politologe und Klimaaktivist) und Gerhard Schick (MdB, Die Grünen)

**Donnerstag, 19.11.2009, 20.00 Uhr
Stuttgart | Forum 3
Gymnasiumstr. 21**



alternative - Kontakt:

Thomas Adler	☎60140	Mate Dosen	☎66043
Reiner Böhmerle	☎64032	André Halfenberg	☎64358
Martin Bott	☎67965	Witold Müller	☎22261
Jürgen Butschler	☎67960	Georg Rapp	☎57483
Michael Clauss	☎67977	Serkan Senol	☎60915

Internet: www.alternative-info.org